

Bezirks-Blatt



Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal:
bei der Post abgeholt 76 Pfg.,
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wochenl. Gratisbeilage: **Kaisers-
kron.** Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Böhr-Grenzhausen

Kannenbäderland
Am Isgerichts-Bezirk
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. B. Zink in Ransbach
Kaufmann Brämann in Würges
und
in der Expedition in H. H. H.

Inseratengebühr 15 Pfg.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von J. B. Zinkmann in H. H. H.

No. 100

Verkaufspreis Nr. 90.
Höhr.

Höhr, Dienstag, den 25. August 1914.

38. Jahrgang.

Bestellungen auf das Bezirks-Blatt für den Monat September

werden bei allen Postanstalten, den Boten, sowie bei uns
zum Preise von

35 Pfg.

entgegengenommen.

Geschäftsstelle des Bezirksblatts.

Bekanntmachungen.

Die Familien der in den Kriegsdienst eingetretenen
Mannschaften haben im Falle der Bedürftigkeit An-
spruch auf Kriegsunterstützung.

Unterstützungsberechtigt

- sind:
- a) die Ehefrau des Eingetretenen und dessen eheliche,
sowie den ehelichen gesetzlich gleichstehenden Kinder
unter 15 Jahren;
 - b) dessen Kinder über 15 Jahre, Verwandte in auf-
steigender Linie und Geschwister, insofern sie von ihm
unterhalten wurden, oder das Unterhaltungsbe-
dürfnis erst nach dem Dienst Eintritt hervorgerufen
ist.

Unter den zu b) bezeichneten Voraussetzungen kann den
Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren
Kindern aus früherer Ehe eine Unterstützung gewährt
werden.

Entfernten Verwandten und geschiedenen Ehefrauen
steht ein solcher Unterstützungsanspruch nicht zu.

Unterstützungsanträge

sind vom 24. dieses Monats ab auf dem Bürgermeisterrate
anzubringen. Die militärischen Ausweise sind (soweit noch
nicht gegeben) vorzulegen.

Höhr, den 21. August 1914.

Der Bürgermeister:
Dr. Arnold.

Der Reichskanzler hat folgende Verordnung betr. den
Landsturm erlassen:

1. Sämtliche Angehörige des Landsturms

I. Aufgebots

werden aufgerufen und haben unter Vorzeigung etwaiger
Militärpapiere sich sofort bei der Ortspolizeibehörde ihres
Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden. Nicht be-
troffen werden die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen
als dauernd untauglich Ausgemusterten.

2. Sämtliche Jahressklassen des Landsturms

II. Aufgebots

werden aufgerufen.
Ueber den Zeitpunkt der Bestellung etgeht noch be-
sonderer Befehl.

Zum **unausgebildeten** Landsturm gehören:

1. Alle Wehrpflichtigen des deutschen Reiches vom
vollendeten 17. Lebensjahre bis zum 1. Januar desjenigen
Kalenderjahres, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden,
sofern sie nicht bereits dem aktiven Heere, der Marine oder
dem Beurlaubtenstande angehören. Dieselben haben sich durch
einen Geburtschein auszuweisen.

2. Alle Wehrpflichtigen des deutschen Reiches, bis zum
vollendeten 45. Lebensjahre, welche bei einem Ersatzgeschäft
dem Landsturm — mit oder ohne Waffe — überwiesen sind.

3. Alle ehemalige Ersatz-Reservisten, welche nicht ge-
übt haben, vom Zeitpunkt des Uebertritts zum
Landsturm ab bis zum vollendeten 45. Lebens-
jahre.

Außerdem sind zur Anmeldung verpflichtet:

Alle diejenigen Personen bis zum vollendeten 45sten
Lebensjahre, welche zur Zuchthausstrafe verurteilt, oder durch
Straferkenntnis aus dem Heere oder der Marine entfernt
oder mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft sind.

Montabaur, den 19. August 1914.

Der Königl. Landrat: Hr. v. Marschall.

Wird hiermit veröffentlicht.

Höhr, den 22. Aug. 1914.

Der Bürgermeister:
Dr. Arnold.

Nachmals wird auf die großen Vorteile der
freiwilligen Weiterversicherung der zu den Jah-
ren einberufenen Ehemänner und Söhne bei

der Frankenkasse, sowie auf die Nützlichkeit der
Kriegsversicherung aufmerksam gemacht. Auch Unbe-
mittelten ist der Abschluss einer Versicherung möglich.
Nähere Auskunft wird auf dem Bürgermeister-
amte erteilt.

Höhr, den 24. August 1914.

Der Bürgermeister:
Dr. Arnold.

Die Annahmestelle der nassauischen Kriegsversicherung
befindet sich auf dem Bürgermeisterrate. Anträge werden
dort Vormittags entgegen genommen.

Höhr, 22. August 1914.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr. Der Kommandant von Coblenz-Ehrenbreitstein
macht bekannt, daß die elektrische Straßenbahn wieder ihren
vollen Betrieb aufnehmen darf, mit Ausnahme über die
Pflaundersbrücke.

Höhr. Ein reizendes Stimmungsbild entwirft Herr
Leutnant der Reserve Mollenbach, in einem an
Herrn Bürgermeister gerichteten Feldpostbrief, welches
wohl bei unseren Lesern allgemeinem Interesse begegnen
dürfte:

Mariahimmelfahrt im Luxemburgischen, 15./8.
„Der Tag ging regenreicher“ nach all der schönen sonni-
gen Zeit, die unserem Aufmarsch so hold war, aber auch
viele tausend Schweißtropfen und gelöst hat. Die Kompanie,
in bester Verfassung bei guter Verpflegung durch die un-
zählbaren Feldmägen, steht zum Abmarsch bereit. Ein
Übungsmarsch steht bevor, wozu das Wetter recht
günstig ist. Die Spitze der Kolonne steht neben einem Kirch-
lein, aus dem heraus unsere Hausleute in sonntäglichen
Kleidern mit dem Gebetsbuche in der Hand treten. Ein Feier-
tag, Mariahimmelfahrt! Wir beschauen die festlich ge-
kleideten und haben unsere Gedanken. — Ein scharfes
Kommando weht uns und reißt die Kompanie zusammen,
die mit festem Griff das Gewehr übernimmt und antritt.
Es geht die waldigen Höhen hinan, über die erfrischende
Winde säuseln, die Marschkolonne erquickend. Wir sind auf
der Hochebene angelangt und haben uns gefächelmäßig ent-
wickelt, als von ferne ein dumpfer Kanonenschlag uns zum
Bewußtsein bringt, daß kein Manöver ist, sondern der Krieg.
Da, wieder von weitem ein tiefer Ton, noch einer, mehrere.
— Glockenklänge schallt herüber von Luxemburg und läutet
feierlich den Marienfesttag ein: Krieg und Frieden!

Das Gefecht der Kompanie gegen einen vorläufig nur
noch angenommenen Feind geht mit schneidigem Angriff vor-
wärts. Wir sammeln uns wieder, formieren die Marsch-
kolonnen und marschieren weiter, um uns für die bevorstehenden
Kriegsmärsche vorzubereiten. Da plötzlich rechts vorwärts von
der Waldböschung lebhaftes Infanteriefeuer: Die Gläser heraus an
die Augen! Da, oben in den Lüften ein feindlicher Flieger,
auf den ein rasendes Feuer abgegeben wird. Er steigt höher
und nun umgeben ihn kleine Wölkchen, aus denen ein Feuer-
strahl blüht. Die Artillerie hat den Doppeldecker unter Feuer
genommen, der nun unseren Augen entwindet. Noch lange
dröhnt der Geschützdonner herüber, während dessen unser
bewaffnetes Auge am grauen Himmel einen signalisierenden
deutschen Flieger entdeckt: Die feindlichen Heere beobachten
sich gegenseitig, wobei mancher kühner Luftfahrer sein Leben
lassen muß. Die Gloden von Luxemburg dringen hinein ins
Feuer und mahnen: „Friede den Menschen auf Erden.“

Höhr, 24. Aug. Wie uns mitgeteilt wird, sind auf
dem hiesigen Bürgermeisterrate heute bereits 48 Anteilsscheine
(à 10 Mk.) zur Kriegsversicherung eingekauft worden. Der
schleunige Abschluss einer Versicherung kann Allen, deren Er-
nährer und Familienangehörigen zur Fahne einberufen wor-
den, nur dringend empfohlen werden. Es ist auch die lobens-
werte Einrichtung getroffen worden, daß ganz Unbemittelte
eine Versicherung abschließen können. Also versäume
Niemand die jetzt gebotene günstige Gelegenheit.

Die Handelskammer Wiesbaden ist bei den zu-
ständigen Ministerien in Berlin dahin vorstellig geworden,
daß für Roggen und Weizen sowie für Kartoffeln sofort
bedeutend ermäßigte Ausnahmetarife nach den westlichen
Provinzen für die Kriegsbauer eingeführt werden möchten,
da die westlichen Provinzen u. a. Hessen-Nassau ihren Bedarf
an Brotgetreide durch die eigene Ernte nicht decken können.
Eine ähnliche Maßregel ist bereits für Bayern erfolgt. Es
ist zu wünschen, daß diese Tarife unter der Voraussetzung ge-
währt werden, daß die Mühlen ihre Preise für Mehl
entsprechend der Frachtermäßigung für Getreide stellen. Die
Handelskammer Wiesbaden hat sich seinerseits einer Eingabe

der Düngemittelfabrikanten wegen ausreichender Bestellung
von Wagen für Düngemittel in den Herbstmonaten an-
geschloßen.

Ransbach. Hier hat sich ein Komitee gebildet, das
sich die Aufgabe gestellt hat, hilfsbedürftige Familien von
aus Ransbach ins Feld gezogenen Kriegern in geeigneter
Weise zu unterstützen. Eine Sammlung freiwilliger Beiträge
hat in den ersten Tagen die ansehnliche Summe von 2000
Mark ergeben. — Für das Rote Kreuz stehen 20 komplette
Betten im hiesigen Schwesternhaus zur eotl. Aufnahme ver-
wundeter Krieger bereit; 15 dieser Betten wurden von der
Rosafabrik bereitwilligst zur Verfügung gestellt.

Vom Westerwald wird uns geschrieben: Der
plötzliche Schulanfang hat hier bei der in der Hochsaison der
Ernte stehenden Bevölkerung unangenehm überrascht. Infolge
der guten Witterung und der heißen Tage folgt nämlich die
Ernteung der verschiedenen Getreidearten viel schneller als
sonst aufeinander: Korn, Gerste, Weizen, Hafer sind fast
gleichzeitig reif geworden. Da mußte auch die schulpflichtige
Jugend tüchtig mit zugreifen, umso mehr als Vater oder Bruder
ins Feld gerückt sind. Jetzt nun die Stodung! Würde es
sich da nicht im Interesse einer schnellen und guten Unter-
bringung unserer reichen Ernte empfehlen, etwa die vier
obersten Klassen noch auf 14 Tage vom Schulbesuche zu be-
urlauben? Möchten wir doch kein vernünftiges Mittel zur
Bergung unserer Ernte unversucht lassen. Das ist unsere
erste, väterländliche Pflicht.

Kaldenkirchen, 19. Aug. (Holländische Einfuhr.)
Infolge der Grenzsperrre stauten sich in Limburg ungeheure
Mengen landwirtschaftlicher Produkte, besonders Gemüse und
Eier, die für den Versand nach Deutschland bestimmt waren.
Während die Preise für andere Lebensmittel stiegen, erreichten
die Preise für Gemüse usw. einen außerordentlichen Tiefstand.
Eier wurden beispielsweise für einen Pfennig das Stück ab-
gegeben. Seit Mittwoch der vorigen Woche ist die Einfuhr
von Gemüse wieder gestattet. Mittwoch und Donnerstag
liefen von Venlo 150 Waggons mit landwirtschaftlichen Pro-
dukten nach Deutschland.

Wiesbaden, 21. Aug. Zu den ersten Opfern des
Krieges zählt das Mitglied der Direktion der Nassauischen
Landesbank, Landesbankrat Reich, der im Kampfe fürs
Vaterland gestorben ist. Nicht nur die Landesbankdirektion
und der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden
haben hier einen schweren Verlust zu betauern, sondern
auch die Allgemeinheit, der Bankrat Reich mit seinen
gründlichen Kenntnissen und seiner steten Hilfsbereitschaft
unerschöpfbare Dienste geleistet hat. Die Lauterkeit seines
Charakters und sein freundliches Wesen werden ihm
überall Freunde, so daß mit seinem Vorgehen und
Kollegen ein großer Freundeskreis seinen frühen Heimgang
betrauert.

In Solingen sollten sich am 20. ds. Mts. 1000 Land-
wehrleute aus dem Solinger Bezirke stellen; es erschienen
etwa über 1400. Die Freiwilligen hiervon wurden auf
ihren Wunsch zuerst angenommen, die übrigen wieder
nach Hause geschickt.

Beim Transport einer weiff. Landwehrabteilung war
auf einem Güterwagen folgende Inschrift zu lesen:

„Wer uns von Weib und Kind geholt,
Bekommt sehr schwer das Fell verjohlt,
Das schwören dir, o Franzmann, heute
Westfalens brave Landwehrleute.“

Die kaiserlich russische Familie ist von Moskau nach
Parskoje Selo abgereist.

Verwundeten-Pflege. Nicht lange mehr wird es
bauern, bis manch tapferer Streiter, der siegesgewiß und
fröhlich Mutes in den Kampf zog, mehr oder minder schwer
verwundet aus dem Schlachtgetümmel heimkehrt. Schon jetzt
rücken Hunderttausende von Händen, in liebevoller Pflege
diese Helden vergessen zu lassen, was der Krieg ihnen schred-
liches tat. — Ein wichtiges Kapitel in der Verwundeten-
Pflege bildet nicht zuletzt die Beschaffenheit der Krankenwähe.
Diese sollte unter allen Umständen nur mit dem bekannten
selbsttätigen Waschmittel Persil gewaschen werden; sie bleibt
dadurch nicht allein stets frisch und duftig, sondern, was
viele noch nicht wissen sollten, sie wird dadurch auch gleich-
zeitig desinfiziert. Dazu kommt noch, daß das Waschen mit
„Persil“ viel schneller geht, als mit Seife, Seifenpulver etc.,
also ein weiterer, nicht zu unterschätzender Vorteil. Gleich-
zeitig mag darauf hingewiesen werden, daß auch der Preis
von „Persil“ von dem jetzt allgemeinen Hochgang der Preise
für Konsumartikel unberührt geblieben ist, da die fabrizierende
Firma Henkel & Cie in Düsseldorf infolge ihrer großen Vor-
räte in allen Rohmaterialien in der Lage ist, sowohl „Persil“
als auch „Santals Fleisch-Soda“ zu bisherigen Preisen und
Bedingungen weiter zu liefern.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Weitere Siege.

* Berlin, 23. Aug. (W. T. B.) Nördlich von Metz hat der deutsche Kronprinz mit seiner Armee, zu beiden Seiten von Longwy den gegenüberstehenden Feind gestern siegreich zurückgeworfen. Die in Lothringen stehende Armee unter Führung des Kronprinzen von Bayern hat auf der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Linie Luneville-Blamont erreicht und setzt die Verfolgung fort. Vor Namur donnern seit gestern die deutschen Geschütze.

* Berlin, 23. Aug. (W. T. B.) Die Truppen, die unter der Führung des Kronprinzen von Bayern am Freitag siegten, halten die Linie Luneville-Blamont-Eirey. Das 21. Armeekorps zog heute in Luneville ein. Die Verfolgung beginnt reiche Früchte zu tragen. Außer zahlreichen Gefangenen und Feldzeichen hat der an und in den Vogesen vorgehende linke Flügel bereits 150 Geschütze erbeutet.

Die Armee des deutschen Kronprinzen hat heute den Kampf und die Verfolgung vorwärts Longwy fortgesetzt.

Die zu beiden Seiten von Neuf-Chateau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg schlug heute eine über den Semois vorgehende französische Armee vollständig und befindet sich auf der Verfolgung. Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, darunter mehrere Generale, sind uns in die Hände gefallen. Westlich der Maas gehen unsere Truppen gegen Raubeuge vor. Eine vor ihrer Front auftretende englische Kavalleriebrigade ist geschlagen.

Generalquartiermeister v. Stein.

Der Siegesjubiläum.

* Berlin, 22. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: „Weithin durch die deutschen Lande und alle Welt hinaus erklang die Kunde von unserm herrlichen Siege bei Metz; vorbereitet mit allen Mitteln moderner Kriegsführung, lernten durch höchste Kraftleistung von Mann und Ross, daheim erwartet in Geduld und ohne Zagen. Was dieser große Sieg für uns bedeutet, weiß jedermann bei uns, und die verklärten Gesichter bezeugen es. Drei Wochen sind vergangen, seitdem der Kaiser die Mobilmachung des deutschen Heeres und der Marine befohlen hat, drei Wochen wunderbaren Aufschwungs der gesamten Nation, Wochen unermüdlicher Arbeit im Felde und der Heimat, Wochen, in denen jeder einzelne an seinem Plaze hergab, was in ihm ist. Eine erstaunliche Wandlung ging in unserm Volke vor. Vom Ernst der Zeit ist weggeblasen, was im Frieden, im Kampfe der Parteien und Interessen wie eine schier unüberwindliche Schranke zwischen den verschiedenen Gruppen unseres Volkes zu stehen schien. Es ist, als ob in dem Feuer, das der Haß unserer Feinde rings um uns angefaßt hat, die deutsche Nation zu einem stahlharten Block zusammengeschnitten worden ist. Auch in den gemischtsprachigen Landesteilen wird jetzt klar, wie fest die Kulturgemeinschaft zusammenhängt gegenüber unseren Feinden im Westen und dem barbarischen Gegner im Osten, der vergeblich mit gleißenden Worten seine Jahrhundertalte Schuld zu überlächeln sucht. Den tief beglückenden Eindruck dieser ersten Kriegswochen von Völütich bis zu dem mächtigen Siege bei Metz kann nichts mehr auslösen. Einig in Not und Tod, fest zusammenstehend in Prüfung und Sieg, so wird unser Volk in dem gewaltigen Ringen, das begonnen hat, unüberwindlich sein. Tief eingepreßt trägt jeder das Bewußtsein mit sich, für eine gerechte Sache zu stehen, und deshalb ist bei jedem auch die Ueberzeugung so unerschütterlich, daß wir es schaffen werden.“

Wen rührte es nicht in seinen Herzens Tiefen, wie unsere Familien in Dorf und Stadt, Arme und Reiche ohne ein Wort der Klage Väter, Brüder und Söhne dahingeben, als trügen sie das fromme tapfere Wort mit sich, das Roon von Düppel seinem Freunde Perthes schrieb: „Als unsere Söhne auszogen, da haben wir sie schon weggegeben ganz und gar; kehren sie einst unverletzt zu uns zurück, so sind sie ein neues Geschenk unseres gnädigen Gottes.“ Und welch Kinderpiel damals —

und es war doch eine weltbewegende Leistung, gemessen an der unerhörten Aufgabe, die unser Volk heute zu lösen bestimmt ist! Schon sind Taten vollbracht, die sich an die höchsten Kriegseinstellungen des deutschen Volkes würdig anreihen; größere werden und müssen folgen.

Wir müssen siegen! Ehern steht der Entschluß in allen Köpfen und Herzen, ehern wird ihn weiter die Tat bewahren. Wir waren von einem dichten Lügengewebe eingespinnen. Wenn die Kriege mit Druckerschwärze und Zeitungspapier ausgefochten würden, so wäre Deutschland heute maufer tot.

Französische Art ist es immer gewesen, sich von phantastischen Selbsttäuschungen wiegen zu lassen, bis mit dem Erwachen der Zusammenbruch in derselben Stunde kam. Mit dem ungeheuren Lügenapparat aber, der in diesen Wochen von den Franzosen und Engländern in Bewegung gesetzt wurde, ist noch ein ganz bestimmter Zweck verfolgt. Es war der Kampf um die Seele der Neutralen, es handelte sich darum, die neutralen Staaten zu einer Stellungnahme gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu bewegen, ehe die Tatsachen des Schlachtfeldes das entscheidende Wort sprachen. Heute ist der erste große Sieg, der zählt, in aller Welt bekannt und damit der Schleier der Täuschung zertrissen.

Unsere Armee hat die Probe glanzvoll und über alles Maß bestanden. Dankbar und stolz grüßt Deutschland seine tapferen Söhne!

Die Siegesfreude in München.

* München, 21. Aug. Die Meldung von dem großen Sieg, den unsere tapferen Truppen unter Führung des Kronprinzen Rupprecht gestern errungen haben, rief bei der Bevölkerung große Begeisterung hervor. Tausende zogen vor das Wittelsbacher Palais, um dem König Huldigungen darzubringen. Der König dankte herzlich für die Ovationen. Ich bin stolz, sagte er, daß mein Sohn an der Spitze seiner tapferen Truppen einen so schönen Erfolg errungen hat. Das war aber erst der Anfang. Wir haben noch schwere Kämpfe vor uns. Ich vertraue der Tüchtigkeit des deutschen Heeres, daß es auch diese überwinden wird, mögen auch der Feinde noch so viele sein. Die Menge erwiderte mit brausenden Hochrufen auf den König, die Königin, den Kronprinzen, den deutschen Kaiser und den Kaiser von Oesterreich.

Unsere Flotte.

Berlin, 22. August. (W. T. B.) Nach einem Telegramm des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bedrohen die deutschen Kriegsschiffe in Ostasien englische Kauffahrtsschiffe. Der deutsche Kreuzer „Emden“ soll ein Schiff von der freiwilligen russischen Flotte genommen haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch auf anderen Meeren unsere Kreuzer gegen den feindlichen Handel auf diese Weise verfahren.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Ein großer deutscher Sieg.

* Berlin, 22. Aug. (W. T. B.) Starke russische Kräfte gehen gegen die Linie Gumbinnen-Angerburg vor. Das erste Armeekorps machte am 20. August erneut einen Angriff auf den auf Gumbinnen vorgehenden Feind und warf ihn. Dabei wurden

8000 Gefangene

gemacht, sechs Geschütze erbeutet. Von einer bei dem Armeekorps befindlichen Kavalleriedivision war längere Zeit keine Nachricht da. Die Division hat sich mit 2 feindlichen Kavalleriedivisionen herumgeschlagen und traf gestern beim ersten Armeekorps mit 500 Gefangenen wieder ein. Weitere russische Verstärkungen gehen nördlich des Pregel und südlich der masurischen Seelinie vor. Ueber das weitere Verhalten unserer Armeen muß noch Schweigen bewahrt werden, um dem Gegner unsere Maßnahmen nicht vorzeitig zu verraten. Ueber die Fortschritte im Westen werden in Kürze weitere Mitteilungen folgen. Ein neuer Versuch der Gegner, im Oberelsaß vorzudringen, wurde durch den Sieg in Lothringen vereitelt. Der Feind befindet sich auch im Oberelsaß im Abzug.

Erfolge der österreichisch- ungarischen Armee.

Wien, 22. Aug. (W. T. B.) Das Wiener Korrespondenz-Bureau meldet: Vom russischen Kriegsschauplatz lassen sich schöne Erfolge unserer schneidigen Kavallerie melden. In Tomassow wurde eine feindliche Truppendivision geschlagen. Zwei Kosakenregimenter und eines ihrer Ulanenregimenter mußten flüchten. Der Angriff einer russischen Kavalleriedivision ist zusammengebrochen. Eine ihrer Brigaden wurde bei Turnynka vernichtet, die andere bei Kamionka Strumilow sehr stark mitgenommen.

Unsere Flieger erzielten in außerordentlich kühner Leistung, die sie bis tief ins russische Gebiet hineinführten, vorzügliche Aufklärungsergebnisse; sie riefen durch Abwerfen von Bomben große Verwirrung in feindlichen Lagern und Trains hervor.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz und östlich von Visegrad-Rudo wurden etwa 30 serbische Bataillone mit zahlreicher Gebirgs-, Feld- und schwerer Artillerie nach hartnäckigem Kampfe am 20. und 21. August auf der ganzen Linie geworfen. Es handelt sich dabei um die Schumadia-Division 1. Aufgebots; 4 Regimenter Infanterie, 1 Kavallerie-, 1 Artillerie- und je 1 Regiment 1., 2. und 3. Aufgebots der Drina-Division.

* Wien, 22. Aug. (W. T. B.) Die Blätter melden: Die Statthalterei veröffentlicht folgende Mitteilung: Feindliche Kavallerie, die sich gestern in den Grenzgebieten im Norden von Lemberg bewegt, wurde auf der ganzen Linie zurückgeworfen. Sie zog sich fluchtartig zurück. Auf feindlicher Seite ist ein General gefallen. Ein General wurde verwundet ins Garnisonshospital Lemberg übergeführt. Der Feind hatte viele Tote und Verwundete. Es wurden viele Gefangene gemacht.

Krasau, 23. August. (W. T. B.) Die Zeitung „Glas“ meldet: Zwischen der österreichisch-ungarischen Armee und der russischen Kavallerie hat bei Kielce ein Kampf stattgefunden. Die Russen wurden geschlagen und mußten Kielce räumen.

Die Strafexpedition gegen Serbien.

* Wien, 22. Aug. (W. T. B.) Amtlich wird gemeldet: Mit dem Eingreifen Rußlands in den Kampf zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien waren wir genötigt, unsere ganze Kraft für den Hauptkampf im Nordosten zusammenzufassen. Damit wurde der von der Öffentlichkeit vielfach als eine Strafexpedition aufgefaßte Krieg gegen Serbien von selbst zu einer die Hauptentscheidung kaum berührenden Nebenaktion. Nichtsdestoweniger ließen die allgemeine Lage und die Nachrichten über den Gegner eine Offensivaktion zweckmäßig erscheinen, die aber mit Rücksicht auf die vorstehend dargelegten Gesichtspunkte nur als ein kurzer Vorstoß auf feindliches Gebiet gedacht war, nach dessen Gelingen notwendigerweise wieder in die frühere abwartende Haltung zurückzukehren war, um bei Gelegenheit abermals zum Schlage auszuholen. Dieser kurze Offensivstoß erfolgte denn auch in der Zeit zwischen dem 13. und 18. August durch einen Teil der im Süden verwendeten Kräfte mit hervorragender Tapferkeit und Bravour und führte dazu, daß er fast die ganze serbische Armee auf sich zog, deren mit großer numerischer Ueberlegenheit geführte Angriffe unter schwersten Opfern an dem Heldennut unserer Truppen scheiterten. Daß auch diese zum Teil bedeutende Verluste erlitten, ist bei dem an Zahl weit überlegenen, um seine Existenz kämpfenden Gegner nicht zu wundern. Als dann unsere auf serbisches Gebiet weit vorgedrungenen Truppen am 19. August abends nach erfüllter Aufgabe Befehl erhielten, wieder in ihre ursprüngliche Stellung an der unteren Drina und Save zurückzugehen, ließen sie auf dem Kampfsplatze die vollständig erschöpften Gegner zurück. Unsere Truppen halten heute die Höhen auf serbischem Boden und den Raum um Schabatz besetzt. Im südlichen Serbien befinden sich die aus Bosnien dorthin vorgedrungenen österreichisch-ungarischen Truppen unter fortwährenden Kämpfen im Vorgehen in der Richtung auf Walszewo. Wir können mit voller Beruhigung den weiteren Ereignissen entgegensehen, deren Verlauf das Vertrauen rechtfertigen wird, dessen sich unsere unter den schwierigsten Verhältnissen kämpfenden und mit einer dem Laien undenkbar scheinenden Aufgabe betrauten braven Truppen in den Tagen vom 13. bis 19. August wieder in vollständigem Maße würdig gezeigt haben.

Die Oesterreicher und Ungarn siegreich in Serbien.

* Sofia, 23. Aug. (W. T. B.) Von der serbisch-bulgarischen Grenze wird gemeldet:

Die österreichisch-ungarische Armee ist in erfolgreichem Vorrücken in das Innere Serbiens begriffen. Die Serben seien von allen Seiten bedrängt infolge der erlittenen ungeheuren Verluste. In Nisch herrsche Panik. Zahlreiche serbische Flüchtlinge suchen Zufluchtsstätten in bulgarischen Grenzorten. Nachdem in Nisch kein Platz mehr für Verwundete ist, sind sie nach Piorot geschickt worden.

Der bulgarische Gesandte Tschagroschikow ist unterwegs nach Sofia.

Deutscher Waffenerfolg in Serbien.

* Berlin, 23. Aug. Aus Sarajewo ging heute mittag folgende Meldung beim Admiralstab der Marine ein: Am 20. August Serbenstellung, Höhe 594 bei Visegrad, genommen. Seesoldaten in erster Linie, 3 tot,

Offiziere und 21 Mann verlegt. Verhalten der Mann-
schaft mustergerichtig. gez. Major Schneider.
Es handelt sich um unser Skutardetachment, das
nach dem Abzuge von Skutari den österreichischen
Operationen angeschlossen hat.

Keinerlei Antwort Deutsch- lands an Japan.

Berlin, 23. Aug. (W. T. B.) Auf
das japanische Ultimatum wurde dem hie-
rigen japanischen Geschäftsträger heute vor-
mittag folgende mündliche Erklärung ab-
gegeben:

Auf die Forderung Japans hat die
deutsche Regierung keinerlei Antwort
zu geben. Sie sieht sich daher veran-
laßt, ihren Botschafter in Tokio abzu-
berufen und dem japanischen Geschäfts-
träger in Berlin die Pässe zuzustellen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:
„Wir lassen die Herren Japaner herzlich gern ziehen,
und zwar auf Nimmerwiedersehen. Sie sind eine fremde
Rasse, die von uns gelernt hat und noch viel lernen
müßte, ehe wir sie als ebenbürtig ansehen könnten.
Daher wollen wir Deutsche als Ueberlegen, auch wo
uns noch ein kleiner Japaner begegnen sollte, ihn gar
nicht beachten und uns um die japanische Botschaft über-
haupt nicht kümmern. Uns ist endgültig das Amt der
Schürmer hoher heiliger Kultur überlassen worden.
Wir werden es führen mit dem der Verteidigung höchster
Güter geweihten schneidigen Schwerte. Ein kluger Schrift-
steller hat einmal gesagt: „Der Brite ist nur Brite...“
und Franzose nur Franzose; Mensch ist der Deutsche allein“
und dieses Menschengut wird siegen.“

Die Cobl. Ztg. bemerkt hierzu:
Eine wahrhaft vornehme Sprache. Wir hätten uns
wahrhaftig etwas anders ausgedrückt. Aber im di-
plomatischen Verkehr, in dem ja die „Nordd. Allg. Ztg.“
vor der sonstigen Zeitungswelt die Führung haben soll,
ist auch die Äußerung des offiziellen Organs schon ziem-
lich starker Tobak. Und wie man unliebsame Gesell-
schafter mit erpresserischen Manieren abschleibt, das hat
den Herrn Japanern die deutsche Regierung in deutlichster
Weise bemerkbar gemacht.

England bringt keine Ersatz- armee auf!

Pest, 22. Aug. (W. T. B.) Der „Pester Lloyd“
meldet: Der Plan, eine englische Ersatzarmee von
500 000 Mann zusammenzubringen, ist völlig gescheitert,
da sich bloß 2000 Mann zum Kriegsdienst gemeldet
haben. Kein Arbeiter ließ sich anwerben. Trotzdem
versichert die englische Kriegseileitung, sie werde in einigen
Tagen 100 000 Mann gesammelt haben.

Der Dank des Kaisers.

Berlin, 23. Aug. Seine Majestät der Kaiser hat
folgende Kabinettsordre erlassen:
„Die Mobilmachung und Versammlung des Heeres
an den Grenzen sind vollendet.“

Mit beispielloser Sicherheit und Pünktlichkeit haben
die deutschen Eisenbahnen die gewaltige Transportbe-
wegung ausgeführt. Dankbar gedenke ich zunächst der
Männer, die seit dem Kriege 1870/71 in stiller Arbeit
eine Organisation geschaffen haben, die nunmehr ihre
erste Probe glänzend bestanden hat. Allen denen aber,
die seinem Rufe folgend, mitgewirkt haben, das deutsche
Volk in Waffen auf die Schienenwegen dem Feinde
entgegenzuwerfen, insbesondere den Linienkommandanten
und Bahn-Bevollmächtigten, sowie den deutschen Eisen-
bahndirektoren, vom ersten Beamten bis zum letzten
Arbeiter spreche ich für ihre treue Hingabe und Pflicht-
erfüllung Meinen kaiserlichen Dank aus. Die bisherigen
Leistungen geben Mir die sicherste Gewähr, daß die
Eisenbahnen auch im weiteren Verlauf des großen Kampfes
um des deutschen Volkes Zukunft jederzeit den höchsten
Anforderungen der Heerführung gewachsen sein werden.

Großes Hauptquartier, 22. August 1914.
gez. Wilhelm I. R.

Petersburg wird befestigt.

Wien, 22. Aug. Nach einem Stockholmer Bericht
der Politischen Korrespondenz sind die Datschen um Peters-
burg in weitem Umkreise niedergelegt worden. Die Ar-
beiten zur Befestigung der Nordwestseite Petersburgs
werden fieberhaft in größtem Umfange betrieben.

Gent wird sich ergeben.

Amsterdam, 22. Aug. Das Handelsblad meldet,
die garde civique in Gent sei entwaffnet und die Waffen
sien nach Antwerpen geschickt worden. Gent werde sich
den Deutschen ergeben.

Die Dardanellen wieder frei.

Konstantinopel, 22. Aug. Die Pforte hat an die
wichtigen ausländischen diplomatischen Missionen eine Zir-

kulardepeche gerichtet, in der sie mitteilt, daß Handels-
schiffe die Dardanellen wieder frei passieren können.

Englands Vernichtungskrieg gegen den deutschen Handel.

* Newyork, 22. Aug. Die englische Regierung hat
ein Verbot erlassen für alle englischen Firmen, mit solchen
ausländischen Firmen, bei denen Deutsche beteiligt seien,
sei es auch nur durch einen einzigen Teilhaber, Geschäfte
abzuschließen. Durch dieses Verbot, das offen auf die
Vernichtung der deutschen Handelskonkurrenz abzielt,
werden zahlreiche amerikanische Häuser empfindlich ge-
troffen. Das Vorgehen der englischen Regierung erregt
Ueberraschung und Befremden.

England hält italienische Schiffe an.

* Berlin, 24. Aug. (W. T. B.) Der von New-
york nach Neapel fahrende Dampfer „Ancona“ wurde in
der Nähe von Gibraltar angehalten und die auf dem
Dampfer befindlichen etwa 70 deutschen Militärschiffen
nach Gibraltar als Gefangene übergeführt. Unter den
Gefangenen befindet sich der Sohn des Direktors der
Deutschen Bank, Herrmann.

Türkische Befriedigung über deutsche Siege.

* Konstantinopel, 24. Aug. (W. T. B.) Die tür-
kische Presse äußert lebhafteste Befriedigung über den Sieg
der deutschen Truppen bei Mez und hebt die Bedeutung
des Sieges hervor.

In unsere Maschinengewehre hineingeritten.

* Berlin, 22. Aug. Von einem Teilnehmer an dem
siegreichen Gefecht vom 5. August, bei dem von uns eine
russische Kavalleriebrigade völlig aufgerieben wurde, wird
dem „Lokal-Anzeiger“ noch berichtet, daß die Russen in-
folge ihrer beispiellosen Unachtsamkeit sozusagen in die
Mündungen unserer Maschinengewehre hineingeritten sind.
In wenigen Minuten waren die in dichten Reitermassen
auftretenden Feinde zu regellosen Haufen zusammenge-
schossen, und als wir ganz nahe herangingen, zeigte es
sich, daß von den vielen Hunderten kaum einer mehr am
Leben war.

Auch fast alle Pferde waren bereits tot, so verheerend
hatte unser Maschinengewehrfire gewirkt. Wir waren
aber erstaunt, als sich unter den zahllosen toten Russen
mit Ausnahme weniger junger Offiziere, kein einziger
höherer Vorgesetzter befand! Nichts an alledem. Das
Rätsel sollte bald aufgeklärt werden. Eine von uns aus-
gesandte Patrouille fand ein paar Kilometer östlich die
ganze Gesellschaft von Vorgesetzten beisammen: Die Ritt-
meister, die beiden Obersten und den Brigadegeneral.
Letztere mit ihren Adjutanten. Sie hatten es vorgezogen,
das Gefecht aus sicherer Entfernung zu beobachten und
ihre Mannschaften so gut wie führerlos gegen uns an-
rücken zu lassen! Sie wurden natürlich gleich gefangen
genommen.

Falsche Nachrichten.

Das Bischöfliche Ordinariat in Straßburg schreibt:
In der Nr. 731 vom 17. August bringt die Kölnische
Volkszeitung den Bericht eines Feldgeistlichen über die
Schlacht von Mülhausen, laut welchem sich katholische
Geistliche an den Kämpfen gegen die deutschen Truppen
beteiligt hätten, weshalb einige derselben erschossen worden
wären. Zu dieser Nachricht haben wir die Erklärung ab-
gegeben, daß wir in den zehn Tagen, die seit der Schlacht
von Mülhausen verstrichen sind, trotz Nachforschungen und
Nachfragen nicht in Erfahrung bringen konnten, daß sich
Geistliche unkorrekt benommen hätten oder gar erschossen
worden wären. Der betreffende Feldgeistliche hätte ange-
sichts der Schwere seiner Behauptungen, anstatt solche un-
kontrollierbaren allgemeinen Verdächtigungen gegen einen
ganzen Stand in die breite Öffentlichkeit zu werfen, die
betreffenden Schuldigen unter Namensnennung der zu-
ständigen Behörde anzeigen sollen. So lange dies nicht
geschehen ist, müssen wir diese Anklage als Verleumdung
schlimmster Art zurückweisen.

Das Bischöfliche Ordinariat gez. Dr. Wendling.

Allerlei Kriegsnachrichten.

* Antwerpen, 21. Aug. Der Korrespondent des
„Telegraf“ meldet laut „Frkf. Ztg.“, daß auf der Schelde
bei Antwerpen zwei schnellfahrende Boote von der Ok-
ende-Dover-Gesellschaft liegen, um bei einer Eroberung
Antwerpens durch die Deutschen die Königsfamilie aus
Antwerpen fortzubringen.

* Berlin, 22. Aug. (W. T. B.) Eine Berliner
Zeitung bringt heute die Nachricht, daß die deutsche Feld-
post verschlossene Briefe nicht aushändigen dürfe, und daß
deshalb Feldpostbriefe an die im Felde stehenden Truppen
unverschlossen abgehandelt werden müßten. Wir sind er-
mächtigt, demgegenüber zu erklären, daß diese Nachricht
durchaus unzutreffend ist, daß also die Feldpostbriefe an
unsere Soldaten nach wie vor verschlossen abgehandelt
werden können.

* Stuttgart, 22. Aug. In der heute im Staatsan-
zeiger veröffentlichten Verlustliste des 8. württembergischen
Infanterie-Regiments Nr. 126 in Straßburg sind nicht
weniger als 335 Namen von Gefallenen und Verwun-
deten aus den Kämpfen um Mülhausen.

Ein westfälischer Krieger über den ersten französischen Fahnen.

Die erste französische Fahne, die im Gefecht bei
Duneville in deutsche Hände fiel, ist, wie wir in der
„Rhein.-Westf. Ztg.“ lesen, von einem Westfalen ge-
nommen worden. Der Infanterist Fischer aus Amsel
bei Paderborn entriß sie im verzweifeltsten Nahkampf
dem französischen Fahnenwäger.

Die erste Verlustliste der Marine.
Die Namen der Besatzung des Unterseebootes „A.“

15“, das am 12. August von einer Unterseebootunter-
nehmung an der englischen Küste nicht zurückgekehrt
ist, enthält die erste Verlustliste der Marine. 23 brave
Seemannsleute, die mit ihrem Boote aller Wahrscheinlichkeit
nach in die Tiefe des Meeres hinabgezogen worden
sind, werden dort als vermißt angegeben. Es be-
finden sich darunter Kapitänleutnant Bohle, Leutnant
zur See Jerrath und Marine-Ingenieur Gröndler.

Nacht auf fremde Tauben!

Auf dem Taubenschlag des Gastwirts „Zum Wald-
schlösschen“ bei Sorembra in der Lausitz hatte sich eine
fremde Taube eingefunden. Sie wurde eingefangen
und der Militärverwaltung übergeben. Unter der einen
Flügeldecke befand sich der Stempelabdruck „Mars la
Tour“ und der Fußring der Taube wies französische
Bezeichnungen auf. Man achte also auf Brieftauben!
Sie sind in der Regel von blauer Farbe, haben un-
befiederte Schänder (Beine) und starke Warzen am
Schnabel sowie rotumrandete Augen.

Streichhölzer in Feldpostbriefen verboten!

Verschiedene Zigarrenhandlungen bringen kartonar-
tige Briefumschläge in den Handel, deren Inhalt aus
Zigarren, einer Papierspize und einer kleinen Schachtel
Streichhölzer besteht. Diese Sendungen werden als
„Feldpostbrief“ bis zum Gewicht von 50 Gramm porto-
frei und von 50–250 Gramm für ein Porto von 20
Pfg. befördert. Die Postverwaltung erklärt nun hier-
zu nachstehende Bekanntmachung: „Von verschiedenen
Zigarrengeeschäften werden Briefumschläge zur Verfen-
dung als Feldpostbrief verkauft, die außer Zigarren
noch eine Schachtel oder einen Brief Streichhölzer en-
thalten. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die
Beförderung von Rindhölzern jeder Art mit der Post
verboten ist, daß sich die Absender derartiger Briefe
strafbar machen und für jeden durch Explosion entste-
henden Schaden haftbar sind.“

Militärgericht oder Strafkammer?

Der ergangene Aufruf zum Landsturm bereitet den
Strafgerichten insofern größere Schwierigkeiten, als in
jedem einzelnen Falle aufs eingehendste die Militär-
verhältnisse, insbesondere der jüngeren Angehörigen,
festgestellt werden müssen und dabei in vielen Fällen
sich Zweifel ergeben, ob der Betreffende als Ge-
setzungspflichtiger oder zum Landsturm Aufgerufener noch
von einem bürgerlichen Gerichtshof abgeurteilt wer-
den kann. Eine der in Berlin tagenden Ferienstraf-
kammern kam kurz hintereinander mehrmals in die
Lage, dieser Frage eine längere Erörterung zu widmen,
und sie entschied in allen diesen Fällen, daß mit dem
Augenblick des Aufrufs des Landsturms die in Frage
kommenden Vertreter der verschiedenen Jahresklassen
der Militärgerichtsbarkeit unterstehen. Die angelegten
Termine blieben daher ohne Resultat, da sich die Straf-
kammer für unzuständig erklärte.

Aus dem russischen Oranbuch.

Aus dem Oranbuch, das die russische Regierung
zu dem Kriege herausgegeben hat, sei folgendes Te-
legramm des Zaren an den serbischen Thronfolger,
der damals für seinen erkrankten Vater, den König
Peter, die Regentschaft führte, vom 14. Juli d. J. wie-
dergegeben:

„Ew. Königl. Hoheit haben, als Sie an mich in einem
ausnehmend schweren Moment wandten, sich nicht in den
Gefühlen getrennt, die ich zu Ihnen hege, und in meiner
herzlichen Gewogenheit für das serbische Volk.
Die jetzige Lage der Dinge erweckt meine allerernsteste
Aufmerksamkeit, und meine Regierung macht alle Anstren-
gungen, um die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu beseitigen.
Ich zweifle nicht daran, daß Ew. Hoheit und die Königl.
Regierung von dem Wunsche durchdrungen sind, diese Auf-
gabe zu erleichtern, indem sie nichts außer acht läßt, um
zu einer Entscheidung zu kommen, die die Würde Ser-
biens wahre und die Greuel eines neuen Krieges ver-
meide.“

Solange die geringste Hoffnung vorhanden ist, Wutver-
gleßen zu vermeiden, müssen alle unsere Bemühungen auf
dieses Ziel gerichtet sein. Sollten wir jedoch entgegen unse-
ren alleranfrichtigsten Wünschen hierin keinen Erfolg haben,
so können Ew. Hoheit davon versichert sein, daß Rußland
auf keinen Fall gleichgültig gegenüber dem Geschick Serbiens
verbleiben wird. (Gezeichnet): Nikolaus.“

Durch dieses Telegramm erhielt also Serbien die
feste Zusage, daß es auf den Beistand Rußlands
zählen könne. Die Folge davon war, daß die serbische
Regierung die beiden schwersten Bedingungen des öster-
reichischen Ultimatus zurückwies.

Die Wirkung moderner Geschosse.

„Von der Wirkung, die die in Städte einschla-
genden Geschosse großer Feldgeschütze ausüben, macht
man sich vielfach eine falsche Vorstellung, und zwar
nach beiden Richtungen hin. Sehr reich in dieser Be-
ziehung ist der Bericht des Amsterdamer „Handels-
blad“ vom 6. August. Da heißt es:

„4.30 Uhr. Bum! Eine Bombe fällt auf das Haus
eines Notars an der Ecke der Rue de Pitteneus und des Quai
des Becheurs und setzt es in Brand. Bum! Eine zweite
Bombe fällt genau auf dem Pont Moghin, der danach sofort
einen traurigen Anblick bietet. Eine dritte Bombe fällt
auf den Exerzierplatz von Bressou, wo man das Vieh
für die Heeresversorgung zusammengetrieben hat. Das Vieh
mußte sofort nach Ans gebracht werden, was bei dem Zuge
durch die Stadt die Bevölkerung in Unruhe versetzte.
Die Bomben fallen noch weiter. In der Rue Puits en
Sod wird ein Haus zur Hälfte zerstört. In dem Hospital
de Baviere zerstört eine Bombe das ärztliche Laboratorium.
Auch in der Station Jonfosse und dem nahegelegenen
militärischen Spital ist einiger Schaden angerichtet worden.
In der Rue Saint Laurent fiel eine Bombe auf eine Wiese
zwischen Kinder. Zwei davon blieben tot. 11.30 Uhr fällt
eine Bombe auf eine Brücke, schlägt einen Teil davon weg
und platzt in der Waas, wobei eine große Wasserfäule
aufsteigt. Die Bombe fiel auf den Theaterplatz und
machte ein tiefes Loch an dieser von Bäumen umgebenen ge-
pflasterten Stelle. Der Bombenregen hielt nun an, während
die Forts das deutsche Feuer beantworteten. Häuser bran-
ten ab.“

Eine Stadt, die in der Schußweite von modernen
Feldgeschützen liegt, ist danach auf keinen Fall lange
halten.

Kriegsnachrichten.

— Heller Jubel und innerliche Freude mischen sich beim Lesen der neuen Siegesnachrichten. Die Verfolgung der Franzosen durch die Truppen unter der Führung des bayerischen Kronprinzen hat reiche Früchte getragen. Unsere Truppen haben sich mustergültig geschlagen. Schon haben sie die strategisch wichtige Linie Lunéville—Blamont—Cierres überschritten und dadurch den völligen Zusammenbruch eines nicht geringen Teiles des französischen Heeres erwirkt. Auch unser Kronprinz war mit seiner Armee siegreich. Der älteste Sproß des deutschen Kaiserhauses hat, getreu der Hohenzollern-Ueberlieferung, eine Armee zum Siege geführt. Die Armee des Kronprinzen setzt die Verfolgung ebenfalls fort. Und schließlich hat die zu beiden Seiten von Neuschateau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg eine französische Armee vollständig geschlagen. Der württembergische Kronfolger verfolgt die Franzosen natürlich auch. Ein dreifaches Hurra unseren wackeren Truppen und ihren tüchtigen Feldherren! Besondere Genugtuung wird man im deutschen Volke über die Niederlage der englischen Kavalleriebrigade westlich der Maas empfinden. Wie die Belgier und die Franzosen, so haben jetzt auch im Westen die Briten die deutsche Faust zu fühlen bekommen. Hoffentlich recht nachdrücklich, so daß den Krämerseelen, die mit uns leider Stammesverwandt sind, die weitere Lust an diesem Feldzuge gründlich vergehen wird. — Der deutsch-französische Krieg 1870 dauerte 6 Monate und 9 Tage. Heute, drei Wochen nach dem Ausbruch des Weltkrieges 1914, haben wir schon so schöne und ausschlaggebende Erfolge erzielt, daß man hoffen darf, daß dieser Krieg von nicht all zu langer Dauer sein wird!

Die „Berl. Vol.-Anz.“ schreibt: Ueber die Vorgänge im Norden vor der großen Schlacht der letzten Tage wird mitgeteilt, daß Brüssel sehr stark besetzt ist; daß Lüttich, dessen Forts nur noch Trümmerhaufen darstellen, aufgeräumt wird, Eisenbahnbrücken und Tunnel wieder hergestellt worden sind. Unsere schwere Artillerie hat jedes der Forts mit wenigen Schüssen vollständig zerstört. Die Panzeranlagen und das Beton flogen oft beim ersten Treffer in die Luft, so daß die Verteidiger der noch unzerstörten Forts, um ihnen das Muthlose des weiteren Widerstandes zu zeigen, eingeladen wurden, sich die Zerstörungen anzusehen. Wo weiterer Widerstand geleistet wurde, beendeten einige wenige Schüsse alle weiteren Zweifel, so daß auf vielen Forts die weiße Fahne erschien. Lüttich hat uns nicht eine Sekunde aufgehalten. Unsere gegen Lüttich vorgeworfenen Truppen stürmten eigentlich von der Kaiserin weg ohne jede Mobilmachung zwischen den Forts durch in die Stadt.

Die taktische Ueberlegenheit der deutschen Truppen im Osten.

Berlin, 24. Aug. (W. B.) Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Lage des deutschen Heeres durch Gottes Gnade eine unerwartet günstige ist, hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Feind deutsches Gebiet betreten. Starke russische Kräfte sind in der Richtung der Angerapp und nördlich der Eisenbahn Stallupönen-Insterburg vorgebrungen. Das 1. Armee-Korps hat den Feind bei Wirballen in siegreichen Gefechten aufgehalten; es wurde zurückgenommen auf weiter rückwärts stehende Truppen. Die hier versammelten Kräfte haben die auf Gumbinnen und südlich vorgehenden Gegner angegriffen. Das 1. Armee-Korps warf den gegenüberstehenden Feind siegreich zurück, machte 8000 Gefangene und eroberte mehrere Batterien. Eine zu ihr gehörige Kavallerie-Division warf 2 russische Kavallerie-Divisionen und brachte 500 Gefangene ein. Die weiter südlich kämpfenden Truppen stießen teils auf starke Befestigungen, die ohne Vorberingung nicht genommen werden konnten, teils befinden sie sich im siegreichen Fortschreiten. Da ging die Nachricht ein vom Vormarsch feindlicher Kräfte aus der Richtung des Narwos gegen die Gegend südwestlich der masurenischen Seen. Das Oberkommando glaubte, hiergegen Maßnahmen treffen zu müssen und zog seine Truppen zurück. Die Ablösung vom Feinde erfolgte ohne jede Schwierigkeit. Der Feind folgte nicht. Die Operation auf dem östlichen Kriegsschauplatz mußte zunächst durchgeführt und in solche Bahnen geleitet

werden, daß eine neue Entscheidung gesucht werden kann. Diese Tatsache steht unmittelbar bevor. Der Feind hat die Nachricht verbreitet, daß er vier deutsche Armee-Korps geschlagen habe. Diese Nachricht ist unwahr. Kein deutsches Armee-Korps ist geschlagen. Unsere Truppen haben das Bewußtsein des Sieges und der Ueberlegenheit mit sich genommen. Der Feind ist über die Angerapp nur mit Kavallerie gefolgt. Längs der Eisenbahn soll er Insterburg erreicht haben. Der besagte Teil der Provinz, der dem feindlichen Einbruch ausgesetzt ist, bringt dieses Opfer im Interesse unseres ganzen Vaterlandes. Daran soll sich daselbe nach erfolgter Entscheidung dankbar erinnern.

Der Generalquartiermeister gen. v. Stein.

Gerettetes Geld.

Köln, 20. Aug. Nach einer Meldung der „R. Z.“ gelang es der Oesterreichischen Landesbank in Wien mit Unterstützung des deutschen Generalstabs, eine Sendung von 10 Millionen Kronen, die an ihre Pariser Filiale ging, unmittelbar vor der französischen Grenze anzuhalten und zurückzubringen. Auch andere sehr große österreichische Geldsendungen nach Paris wurden rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

In Wesel traf am 19. Aug. ein Sonderzug mit 1600 gefangenen belgischen und französischen Soldaten ein, der nach einigem Aufenthalt über Haltern zum Sennelager weiterfuhr. Auch bei diesen Gefangenen zeigte sich große Niedergeschlagenheit und teilweise sehr mangelhafte Bekleidung.

Französische Soldaten über deutsche Kriegsführung.

Frankfurt a. M., 19. Aug. Von hier wird der „R. Ztg.“ berichtet: Ich hatte heute Gelegenheit, kriegsgefangene Franzosen, die an den Gefechten an unserer Westgrenze beteiligt waren, zu sprechen. Sie äußerten sich übereinstimmend dahin, daß die Ueberlegenheit der Deutschen im Gefecht so gewaltig sei, daß sie an einen Sieg der französischen Truppen nicht mehr glauben könnten. Die Wirkung der deutschen Artillerie, von der man in ihren verdeckten Stellungen überhaupt nichts sah, sei unbeschreiblich. Ein Soldat gebrauchte dabei das Bild, daß es gewesen wäre, als ströme ein blaues Wasser aus dem Walde; so sei die französische Infanterie beim Herausstreiten aus einer gedeckten Stellung im Walde durch das deutsche Artilleriefeuer hingemäht worden. Fast ebenso schlimm sei die Infanterie; so habe z. B. — erzählte mir ein anderer — ihr Leutnant wohl den Vormarsch kommandiert, doch er habe selbst nicht die Richtung angeben können, woher der deutsche Regelmarsch gekommen sei. Die selbgraue Uniform verberge die Deutschen noch zu einer Zeit, wo ihre Kugeln bereits die schlimmsten Wirkungen ausübten. Am gefährlichsten seien die Bayern, die überhaupt keinen Pardon gäben und wie die Löwen in die feindlichen Reihen hineinstürmten. Er sei überzeugt, daß die französischen Soldaten die einmal mit den Bayern im Gefecht gestanden hätten, in allen künftigen Fällen, wo ihnen Bayern gegenübertraten, die Hände einfach in die Luft strecken würden. Die Nachricht von der Einnahme Lüttichs fand trotz allem bei den Franzosen keinen Glauben. Sie meinten, wenn ihnen auch schon sehr vieles zu Hause vorgelesen worden sei, das könnten sie nicht glauben. Aus diesen Äußerungen geht hervor, daß es für die französische Regierung recht bedenklich ist, in der bekannten Weise die Tatsachen auf den Kopf zu stellen. Wenn dann schließlich die Wahrheit doch bekannt wird, und das kann ja nicht ausbleiben, dann wird die Wirkung auf die Soldaten außerordentlich schlimm sein; sie werden jeden Glauben an ihre Vorgesetzten und ihre Sache verlieren. Eine hier eingetroffene Feldpostkarte behauptet, daß auch Juven gegen uns im Felde gestanden haben, und zwar in dem Gefecht bei Lagarde.

Erzählungen von Kriegsgefangenen aus der Schlacht bei Metz.

Stuttgart, 22. Aug. Ein Unteroffizier von einem hier eingetroffenen Transport von 300 bis 400 französischen Gefangenen vom 79. Infanterieregiment in Nancy erzählte über seine Erlebnisse in dem Kampfe bei Metz: Wir waren ein Regiment von ungefähr 3000 Mann. Innerhalb zwei Stunden blieben nur die in Stuttgart Eingetroffenen übrig. Unsere Offiziere haben sich kläglich benommen. Sobald sie sahen, daß wir nicht Herr werden konnten, flüchteten sie und

ließen uns kläglich im Stich. Wir fielen alsdann den Deutschen in die Hände. Seit zwei Tagen hatten wir nichts zu essen.

Viele Gefangene fragten, wo sie sich eigentlich befänden. Sie glaubten in Berlin zu sein, und konnten es nicht begreifen, daß sie sich in Süddeutschland befänden. Es sind zum Teil Reservisten, deren Familien sich zu Haus in großem Elend befinden. (Voss. Ztg.)

Die Minen der „Königin Luise“.

Essberg, (Zitland), 22. Aug. Reisende, die aus England hier eingetroffen sind, erzählen, daß Hunderte von englischen Fischerbooten aus englischen Häfen ausgelaufen sind, um die von der „Königin Luise“ gelegten Minen aufzusuchen. Die englische Admiralität hat große Belohnungen für die Auffindung der Minen ausgesetzt und es soll bereits gelungen sein, mehrere Minen unschädlich zu machen.

Die Urheber des Krieges.

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: In London und in Petersburg, und man kann sagen, erst in zweiter Linie in Paris, sitzen die Männer, die als die Urheber eines Krieges von unerhörter Ausdehnung dastehen werden, und jede neue Handlung der von Sir Edward Grey geleiteten Regierung, alles, was sie durch Beeinflussung und Bedrohung bisher noch neutralen Staaten, durch die Aufhebung Japans, durch ihr Vorgehen in Ägypten jetzt tut, das beweist, daß England diesen Krieg nicht nur gezwungen durch irgendwelche bindende Verpflichtungen, nicht nur in der Maske eines Schützers der belgischen Neutralität, sondern, daß es ihn vorbedacht, mit allen möglichen Mitteln in der Absicht führt, den verhassten und beneideten deutschen Konkurrenten klein zu machen.

Aus Paris.

In Paris ist, wie sich aus den Stimmungsberichten der italienischen und holländischen Zeitungs-Korrespondenten ergibt, nicht nur das gesellschaftliche, sondern auch das politische Leben nahezu erloschen. Das Parlament ist am Abend des 4. August nach der Annahme der Kriegsvorlagen in Ferien gegangen. Die Pariser Boulevards sind still und verlassen. Droschken und Automobile sind so selten geworden, daß man überhaupt nicht mehr auf sie wartet; die Untergrundbahn unterhält nur noch einen Notbetrieb; die Wirtschaften und Cafés sind zum großen Teil geschlossen aus Mangel an Personal und Kundschaft; man hört mehr englisch, spanisch, italienisch und russisch reden als französisch, und erst am späten Nachmittag, wenn die großen Abendblätter erscheinen, beleben sich die Boulevards etwas mehr. Nach dem schnell verrauschten Jubel über die „Einnahme“ von Wälphausen hat das Kriegsministerium den Zeitungen verboten, eigene Berichte vom Kriegsschauplatz zu veröffentlichen; die Presse erhält nunmehr am Mittag, am Abend und nach Mitternacht regelmäßig offizielle Notizen der Kriegsverwaltung, worin die Ereignisse im günstigsten Lichte für die Lage der französischen Armee dargelegt werden.

Ein Gefecht auf der Adria.

Wien, 24. Aug. (W. B.) Laut amtlicher Meldung aus Cetinje retteten sich vom Kreuzer „Zenta“, der am 16. August im Kampfe mit der französischen Flotte untergegangen sein soll, 14 Stabs- und 170 Mannschafspersonen, darunter 50 Verwundete, auf montenegrinischen Boden. Alle sonstigen in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über Verluste der österreichisch-ungarischen Marine in Seegefechten auf der Adria sind vollkommen aus der Luft gegriffen.

Berlin, 25. Aug. Nach einem Telegramm des Wolff'schen Bureau an die „Coblenzer Zeitung“ ist Namur gefallen. Von der Festung sind 5 Forts und die Stadt in unserem Besitz. 4 Forts werden noch beschossen; ihr Fall scheint in Kürze bevorzustehen.

Berlin, 25. Aug. Die gesamten belgischen Blätter, mit Ausnahme der von Antwerpen, erscheinen in deutscher Sprache. Nach einer Veranlassung des deutschen Gouverneurs ist weiter anzunehmen, daß die französische Sprache neben der deutschen beibehalten wird.

Berlin, 25. Aug. Deftlich der Weichsel warfen unsere siegreich vordringenden Truppen bei Krasnik am 23. Aug. starke Truppen zweier russischer Armee-Korps zurück. Es wurden dabei Maschinengewehre und Feldzeichen erbeutet. Ueber 1000 Russen und viele Offiziere fielen unverwundet in unsere Hände. Auch wurde ein Vorstoß von 20000 Russen gegen die Grenze bei Budowina zurückgeschlagen, unter Zurücklassung sämtlicher Bagage und Munitionskolonnen.

Landwirte

hängt Eine Wintersaaten im Herbst bei der Bestellung auch mit dem bewährten

Schwefelsauren Ammoniak

dem bestgeeigneten Stickstoffdüngemittel für die Herbstdüngung.

Eine mäßige Gabe von 20—30 Pfund pro Morgen, welche auf die rauhe Furche zu streuen und mit einzueggen ist, wird vollständig ausgenutzt und macht sich reichlich bezahlt. Die Saat wird **gekräftigt** und **besteht sich gut** und ist infolgedessen **widerstandsfähiger** gegen tierische und pflanzliche Schädlinge, **widersteht** der Auswinterung **besser** und bringt **bedeutend höhere Erträge**.

Schwefelsaures Ammoniak ist überall zu haben. Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im Schwefel. Ammoniak **erheblich billiger** ist als im Chilesalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen, auch besondere Schriften über die Herbstdüngung der Wintersaaten, sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschaftsangelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle

der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.

in

Coblenz-Chrenbreitstein, Mühlental 1.

Schöne Einmachbohnen

hat abzugeben
Johann Tebbe (Gärtnerel)
Grenzhausen.

Stets frische
Molkerei = Süßrahm-
Butter

zu haben bei
Julius Grimm
Gartenstraße.

Vorkaufsstelle

unserer
Cognac Rum
u. Arrac

im Preise von Mk. 1,80 bis 5,—
und höher per Flasche
befindet sich

Apothek Grenzhausen
Carl Kallmann & Co., Import-
haus
Weingroßhandlung Mainz.

Pracht-Wäsche

erzielen Sie stets durch den Gebrauch meiner seit vielen Jahren
bestrenommierten Spezial-Fabrikate:

Mosella-Seife, garantiert rein u. unvorfälscht.

Krepelin, bestes
Salmiak-Terpentin-Borax-Seifenpulver.
In den meisten einschlägigen Geschäften zu haben.



Herm. Jos. Krepele, Kgl. Preuss. u.
Großh. Bad. Hof

Dampf-Seifen- u. Lilo-Fabrik, COBLENZ
Geschäftsgründung 12. Oktober 1800.
Telefon Nr. 1178.